VORARLBERGER STANDORTGESPRÄCHE. **Martin Ohneberg zum Verhältnis Wirtschaft und Kommunen.**

Volles Haus beim Vorarlberger Standortgespräch in der FH Vorarlberg. FOTOS: VN/HOFMEISTER

Betriebsflächen Mangelware

Gemeinden erste Ansprechpartner der Wirtschaft bei der Suche nach geeigneten Betriebsgrundstücken.

DORNBIRN. (ha) Eine funktionierende Wirtschaft braucht die Kommunen als Partner, um im internationalen Wettbewerb erfolgreich zu sein. Im Ländle ist die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Unternehmen gut. Das zeigt eine Umfrage der Industriellenvereinigung unter ihren Mitgliedern. Die Ergebnisse präsentierte IV-Präsident Martin Ohneberg im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Vorarlberger Standortgespräche“ in der Fachhochschule Vorarlberg.

Dass Vorarlbergs Wirtschaft nach wie vor floriert, ist auch von außen erkennbar: An vielen Orten des Landes entstehen neue Betriebsgebäude oder werden bestehende Produktionsstätten erweitert. Allerdings werden gewidmete Betriebsgebiete langsam, aber sicher Mangelware. „Bei der Suche nach geeigneten Baugründen sind die Kommunen deshalb unsere ersten Ansprechpartner“, weiß Ohneberg, dass ohne die Mithilfe von Städten und Gemeinden, wenig geht. An Bemühungen der Kommunen, Standorte zur Verfügung zu stellen, fehlt es nicht, denn Arbeitsplätze bringen auch Kommunalsteuern.

Rechtssicherheit

Auf der Wunschliste der befragten Unternehmen steht deshalb ein intensiver Austausch mit den Gemeinden ganz oben. Denn keine Firma nimmt Geld in die Hand, wenn die Voraussetzungen nicht passen, so Ohneberg: „Unternehmen brauchen Rechtssicherheit, bevor sie investieren.“ Dazu kommt, dass die entsprechende Infrastruktur stimmen muss, angefangen von der Verkehrserschließung bis zu Bildungsangeboten.

Stefan Fitz-Rankl, FHV, Referent Martin Ohneberg (IV), Wilfried Hopfner (Raika) und Gerald Mathis, ISK (v. l.).

Wünschen würden sich Investoren eine raschere Abwicklung bei Umwidmungen von Flächen in Betriebsgebiete und auch einen weiteren Abbau von bürokratischen Hürden.

In einem kleinen Land wie Vorarlberg spielt bei Betriebsansiedlungen der ländliche Raum eine immer größere Rolle, weil in den größeren Kommunen nur noch beschränkt Platz für Neubauten vorhanden ist. Dazu kommt, dass auch gewidmete Betriebsgrundstücke, die sich in privater Hand befinden, lieber gehortet als verkauft werden. Eine Chance, mehr Grund und Boden für Ansiedlungen zur Verfügung zu stellen, sieht der Schwarzacher Bürgermeister Manfred Flatz in den Bemühungen des Landes, regionale Betriebsgebiete über die Ortsgrenzen hinweg zu entwickeln. Davon könnten vor allem Gemeinden profitieren, die über keine eigenen Grundreserven verfügen.

Auch wenn es in gewissen Teilen des Landes Unternehmen nicht leicht gemacht wird, einen Standort aufzubauen, ist die Stimmung in der Wirtschaft nach wie vor ungebrochen gut, weil Vorarlberger Firmen, ob groß oder klein, flexibel auf neue Entwicklungen reagieren, weiß der Landesdirektor der Raiffeisenbanken, Wilfried Hopfner: „Vorarlberg hat den Sprung vom reinen Textilland zum Hochtechnologieland geschafft.“

Corina Zotter, Martina Ruck, Harald Pritzi und Sylvia Schulze (v. l.)

Sabrina Danczul, Vision Rheintal (links) und Theresia Fröwis, Schuh Fröwis.

Mathias Burtscher, Industriellenvereinigung (links) und Harald Krammer, Firma Rauch Fruchtsäfte.

Ehemalige Rektoren: Guntram Feurstein (l.) und Rudi Feurstein.

Stefan Oberhuber, Auto Concierge (l.), und Stadtrat Günter Mathis.

Alt-Bgm. Erwin Mohr (links) und Bürgermeister Manfred Flatz.

Daseinsvorsorge für unsere Gesellschaft

KOMMENTAR. Wirtschaft und wirtschaftliche Prosperität in Gemeinden und Regionen bedeuten Arbeitsplätze. Und

DI. Dr. Gerald Mathis

Arbeitsplätze sind die grundlegendste Form der Daseinsvorsorge unserer Gesellschaft überhaupt. Darum sollten wir uns auch auf kommunaler Ebene gezielt um deren Erhalt und Ausbau kümmern.

Die Strukturen, in denen wir leben, haben sich grundsätzlich verändert. Vor ein paar Tausend Jahren mussten wir uns noch selbst um die Ernährung kümmern. Heute arbeiten wir in der Wirtschaft, um uns zu ernähren. Man hat manchmal fast das Gefühl, dass dies vielen nicht bewusst ist. Aber wenn wir nichts zu „beißen“ haben, sind Gemeinden und Regionen nicht attraktiv. Dann will dort auch niemand wohnen bleiben. Ohne wirtschaftliche Aktivitäten im regionalen Umfeld, ohne Arbeitsplätze in zumutbarer Entfernung verlieren Kommunen ihre Attraktivität.

In Vorarlberg mag die Welt noch etwas besser aussehen, aber auch wir verlieren kontinuierlich Arbeitsplätze. Wenn das Wirtschaftswachstum weiterhin so schwach bleibt und damit nicht mehr in der Lage ist, den Verlust von Arbeitsplätzen auszugleichen, steigt damit auch die Arbeitslosigkeit. Dieser Prozess ist schleichend und gefährlich. Denn Arbeitsplätze fallen nicht vom Himmel und sie entstehen auch nicht von selbst.

Deshalb müssen wir uns in unseren Gemeinden um Wirtschaftsentwicklung kümmern - denn genau dort findet Wirtschaft statt. Natürlich schafft nur die Wirtschaft Arbeitsplätze. Aber in den Gemeinden und Regionen müssen wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung und zur Entwicklung von Arbeitsplätzen geschaffen werden. Es gilt in der Stadt, vor allem aber im ländlichen Raum die Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig zu planen. Dazu müssen wir die Gründungsfertilität erhöhen, um Firmengründungen zu garantieren, indem wir ein kreatives unternehmerisches Milieu schaffen und auch ein professionelles Flächenmanagement betreiben. Dabei sollten die Kommunen auch ihr Kirchturmdenken überwinden, da Wirtschaftsentwicklung am besten auf regionaler oder interkommunaler Basis funktioniert.

DI Dr. Gerald Mathis, Vorstand ISK-Institut, Leiter Studiengang Standort- und Regionalmanagement FH Vorarlberg

Gemeindeverband Vorarlberger Gemeindehaus
INSTITUT FÜR STANDORT-, REGIONAL- UND KOMMUNALENTWICKLUNG ISK
Raiffeisen Meine Bank
FHV University of Applied Sciences
VORARLBERGER NACHRICHTEN